



# Geschichtliches

aus

## „Die von Kelles“

von

August von Dehn.

Vortrag

gehalten in der Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft vom 3. April 1885.



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1885.

**Geschichtliches**

aus

**„Die von Kelles“**

von

**August von Dehn.**

**Vortrag**

gehalten in der Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft vom 3. April 1885.



**Dorpat.**

Druck von C. Mattiesen.

1885.

Дозволено цензурою. — Дерптъ, 22. Апрѣля 1885 г.

Sonderabdruck aus der „Neuen Dörptſchen Zeitung“ 1885.

Der jüngste Roman des Baltischen Roman-Schriftstellers Theodor Hermann Pantenius „Die von Kelles“ (Bielefeld u. Leipzig 1885) legt jedem Leser desselben die Frage nahe, ob und wie weit die in dem Romane auftretenden Hauptpersonen — Jürgen v. Tiesenhausen auf Schloß Randen, dessen unglückliche Schwester Barbara, deren Liebhaber Franz Bonnius, der Dorpat'sche Stiftsvogt Gilhard Kruse, dessen Gattin Katharina, geb. v. Tiesenhausen, und deren Sohn Gilhard — und die geschilderte Entführung und das schreckliche Ende der Barbara v. Tiesenhausen historisch nachweisbar oder begründet sind. — Der Verfasser selbst freilich verweist uns in der Vorrede zu seinem Werke hinsichtlich des historischen Gilhard Kruse auf Th. Schieman's Abhandlung „Johann Taube und Gilhard Kruse. Zwei Verräther“, in dessen fesselndem Buche „Charakterköpfe und Sittenbilder aus der Baltischen Geschichte des XVI. Jahrhunderts. Mitau 1877“ — und bezüglich der Schicksale der Barbara v. Tiesenhausen auf Schirren's Aufsatz „Bischof Johann von Münchenhausen“ im 28. Bande der Baltischen Monatschrift,



— bemerkt auch, daß er, Franz Bonnius anlangend, in Bezug auf seine Lebensstellung Ruffow und Renner gefolgt sei, weil deren Angabe seinem Bedürfnisse mehr entsprochen habe — hebt aber ausdrücklich hervor, daß die Geschwister von Randen und ihre Verwandten wesentlich erfundene Gestalten des Romans seien. Gleichwohl aber kann durch diese Angaben des Verfassers der Wunsch nach Kenntniß des geschichtlich verbürgten einschlägigen Thatbestandes kaum vermindert, sondern muß gerade vermehrt werden.

Im Nachstehenden soll daher mitzutheilen versucht werden, was die historischen Quellen — soweit dieselben mir zugänglich gewesen — über das Schicksal der Barbara von Tiefenhausen und die gedachten anderen Hauptpersonen des Romans uns berichten.

Zunächst seien einige Nachrichten über die in Betracht kommenden Familien von Tiefenhausen und von Kruse, indeß nur so weit sie mit den, im Roman behandelten Personen dieser Namen schließlich Verbindung haben, vorausgeschickt.

Die Familie von Tiefenhausen war, wie bekannt, das ausgebreitetste und begütertste Adelsgeschlecht Alt-Livlands im 15. und 16. Jahrhunderte. Der Ritter Engelbrecht v. Tiefenhausen auf Erlaa, welcher mit seinen Vettern i. J. 1417 vom Erzbischofe Johann von Wallenrode die gesammte Hand in den Gütern der Familie v. Tiefenhausen erhielt, hatte 4 Söhne: 1) Engelbrecht, auf Erlaa, Summerdehn, Sawensee &c. &c. 2) Hans, auf Fehkeln, Staren, Odensee,

Vimmen x. x. 3) D i e d r i c h, der noch 1452 lebte, aber schon 1486 verstorben war. Derselbe erhielt in der brüderlichen Theilung das Schloß Congthal, das jetzige Gut Kongota im Kirchspiele Kaweledt, sammt Zubehör, und war mit Dorothea von Koskul verheirathet. 4) B e r t r a m, 1466. Derselbe erwarb durch Kauf Schloß Randen und wurde dergestalt der Stifter der Randen'schen Linie der Familie v. Tiefenhausen.

Der gedachte D i e d r i c h v. Tiefenhausen, Engelbrecht's Sohn, erzielte aus seiner Ehe mit Dorothea von Koskul 5 Söhne: a) H a n s, verhehelicht mit Elsa von Ungern, b) H e i n r i c h, c) D e t l o w, auf Nowe und mit Gertrud v. Dönhof verhehelicht, d) G e o r g, e) C l a u s.

H e i n r i c h v. Tiefenhausen, Diedrich's Sohn, hatte 2 Söhne: Reinhold und H e i n r i c h, der noch 1506 am Leben war und A f e n a v o n R o s e n aus dem Hause Koop und Maart zur Ehegattin hatte. Aus dieser seiner Ehe sind 8 Söhne und 3 Töchter entsprossen: 1) G e o r g, vermählt mit Anna v. Taube. 2) H e i n r i c h, vermählt mit Barbara v. Brangell. 3) G a s p a r, der erblos verstorben. 4) D i e d r i c h auf Kohn oder Kehn. 5) J o h a n n, erblos verstorben. 6) P e t e r, Domherr in Dorpat. 7) J o h a n n, erblos verstorben. 8) L o r e n z, gleichfalls erblos gestorben. 9) D o r o t h e a, vermählt mit Reinhold von Berlin. 10) A n n a, Ehegattin des Christoph v. Kursel und 11) E l i s a b e t h, vermählt mit Markus von Berg.

Der zuletzt erwähnte D i e d r i c h v. Tiefenhausen auf Kehn, Heinrich's Sohn, erzielte aus

seiner Ehe mit M a y e v. Uerkül von Fickel nur eine Tochter, Namens Katharina, welche dem Dörptschen Stiftsvogte Gilhard v. Kruse, Herrn auf Köllitz, vermählt war, also die im Romane als Vaterschwester der unglücklichen Barbara v. Tiefenhausen auftretende Gattin des älteren Gilhard Kruse.

Der Stifter der Randen'schen Linie der Familie v. Tiefenhausen, Namens Bertram, Engelbrecht's Sohn — hatte eine dem N. N. Worgarden vermählte Tochter Elisabeth und 2 Söhne: Helmold und Bartholomäus, welcher Randen ererbte. Derselbe erzielte außer einem unbeweibt verstorbenen Sohne Engelbrecht und 2 Töchtern Gertrud und M a y e, einen Sohn, Namens Reinhold, dem Randen zufiel und dem seine Ehegattin Anna S a w h e r e den Hof Sawherwer (am Embach) mitbrachte. Er hatte aus dieser Ehe 3 Söhne und 8 Töchter: 1) Bartholomäus, der kinderlos verstorben ist. 2) Reinhold, welcher, mit Barbara v. Tiefenhausen, des Reinhold auf Bersohn Tochter, verheirathet, kinderlos 1561 von den Russen erschlagen worden ist. 3) G e o r g oder F ü r g e n, Herr auf Randen, das von seinem noch 1529 lebenden Vater auf ihn überging, vermählt mit E d d e v o n R e i l e n, Gotthard's Tochter. Am 7. August 1546 verließ er die sogenannte Haide-mühle sammt Land, belegen „bei dem Schlosse zu Randen im Kirchspiele Randen im Stifte zu Dörpt“, dem Cyriacus Roung und dessen Ehefrau Anna, auf beiderseitige Lebenszeit. In der Verleihungs-Urkunde (Ehst. und Livländische Brieflade. Herausgegeben von

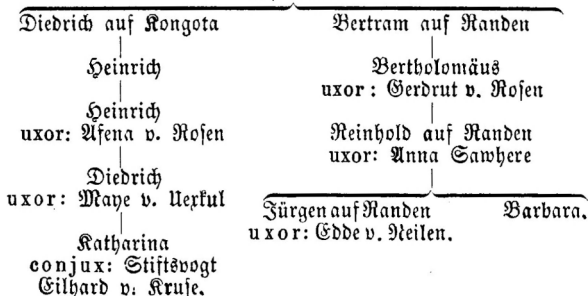
Dr. F. G. v. Bunge und Baron Robert v. Toll. Thl. I. Band 2, Reval 1856 Nr. 1283 pag. 728) nennt sich Sürgen Tiefenhausen „des seligen Reinhold's Sohn“ und seine Ehegattin „Gerdtke von Neplen“, während Gadebusch sie (F. G. Gadebusch, Geschichte des Livl. Adels. Manuscript. Abschnitt: Familie v. Tiefenhausen. § 89) unter dem Vornamen „Edde“ aufführt. — Dieser Sürgen v. Tiefenhausen besaß zu Ende der bischöflichen Regierung auch das Gut *Ha st f e r*, gegenwärtig ein Schloß-Ringen'sches Dorf. (L. v. Stryk, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands. Th. I. pag. 125). Er wurde im Juni 1571 von den Schweden unter Carl Heinrichsen im Dorfe *Ubbagal* im Weissenstein'schen mit seiner ganzen Fahne erschlagen. (Balthasar Ruffow's Livl. Chronik. Aus dem Plattdeutschen übertragen von Eduard Pabst. Reval 1845. pag. 182). Johann Renner's Livländische Historien. Herausgegeben von Richard Hausmann und Konstantin Höhlbaum. Göttingen 1876, pag. 363) und war der Bruder der oftgedachten Barbara v. Tiefenhausen. Seine Ehe war mit 4 Kindern gesegnet, aus deren Zahl die Söhne Reinhold und Fromhold, sowie eine Tochter Anna unverheirathet gestorben sind, während seine jüngste Tochter, Namens Edde, dem Georg Tolls, genannt Engelfen, vermählt gewesen ist. Der Mannesstamm dieses Sürgen v. Tiefenhausen ist also ausgestorben. König Sigismund III. von Polen bestätigte Randen nebst Kongota, Kawelecht und Uelzen dem Heinrich v. Tiefenhausen von Versjon. Da dieser Zweig des Geschlechts v. Tiefenhausen

den Polen anhing und folgte, so wurde Randen von der Schwedischen Regierung eingezogen und 1626 von dem Könige Gustav Adolph dem Secrétaire Andreas Buræus verliehen. 1681 gehörte es dem Oberjägermeister Erich Behre, dem das Gut durch die Reduction entzogen ward. Die durch Erbrecht zu dem Gute Berechtigten, Reinhold Johann und Carl Gustav v. Tiesenhausen, Heinrich's Nachkommen, lebten damals zu Walulischky in Polen. Die Kaiserin Elisabeth donirte i. J. 1743 Randen und Walguta dem General-Lieutenant Johann Balthasar von Campenhausen. (Heinrich v. Hagemeister, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands. Th. II. Riga 1837. L. v. Stryk, l. c. pag. 125).

4) Gerdrut, Gattin des Johann v. Plettenberg. 5) Appollonia, vermählt mit Georg v. Tiesenhausen, Reinhold's Sohn auf Summerdehn. 6) Maye, vermählt mit Reinhold von Tiesenhausen, Reinhold's Sohn, auf Summerdehn. 7) Anna, Gattin des Johann von Burhoevden. 8) Elisabeth, vermählt zuerst dem Gotthard von Neilen und dann in zweiter Ehe dem Johann Taube auf Anniküll. 9) Dorothea, welche ledig verstorben. 10) Barbara, deren tragisches Ende uns beschäftigt, und 11) Sophia, verhehelicht mit Wolther v. Tiesenhausen, Kersten's Sohn, auf Rösthof.

Der Grad der Blutsverwandtschaft zwischen der Frau Katharina v. Kruse, geb. v. Tiesenhausen, und den Geschwistern Jürgen und Barbara v. Tiesenhausen ergibt sich dem Obigen gemäß übersichtlich also:

Engelbrecht von Tiesenhausen  
auf Erlaa



Mithin war Katharina v. Kruse, geb. von Tiesenhausen, die Gattin des Stiftsvogts Gilhard v. Kruse, nicht die Vaterschwester der unglücklichen Barbara v. Tiesenhausen, sondern deren Nichte vierten Grades.

Die vorstehenden Nachrichten sind, wo nicht ausdrücklich eine andere Quelle angeführt worden, Gadebusch's Livl. Adelsgeschichte und speciell dem Abschnitt über das Geschlecht der v. Tiesenhausen und der v. Bunge-Toll'schen Brieflade I. 1, entlehnt.

Das adelige Geschlecht der v. Kruse hat sich jedenfalls schon im 14. Jahrhundert in Livland befunden. Denn Konrad Kruse war schon 1326 ein Lehnsmanu der Dörptschen Kirche und befand sich unter den bischöflichen Bevollmächtigten, welche den zu Riga zwischen dem Domcapitel und der Stadt über die Capitelspforte entstandenen Streit glücklich verglichen (Gadebusch, Livl. Jahrbücher I. 1, pag. 407). Ein Heinrich Kruse war Rathmann in Riga (H. J. Bothführ, die Riga'sche Rathslinie. Riga, 1877. Nr. 158). Ein anderer Heinrich

Kruse war 1385 Vogt von Rodenhufen (Brieflade I. 1, Nr. 67).

Cord Kruse, Knecht der Dorpat'schen Kirche, war 1397 beim Friedensschlusse zu Danzig zwischen dem Ordensmeister Wennemar v. Brüggeney und dem Dorpat'schen Bischofe Diedrich Damerow zugegen. (Arndt, Livl. Chronik II., pag. 117, Anmerkung\*).

Egbrecht Kruse, Domherr der Kirche zu Dorpat, war am 15. Januar 1419 Schiedsrichter beim Vergleiche zwischen den Gebrüdern Claus, Otto und Bertram von Uerküll und deren Vettern Hermann und Otto Uerküll, betreffs der ihnen zugefallenen Erbschaften (Brieflade I, 1. Nr. 131).

Gilert Kruse war 1428 beim Walf'schen Vergleiche zwischen dem Erzbischof Henning Scharffenberg und dem Ordensmeister Gysse v. Rutenberg, betreffend den Ordenshabit und die Anthat des Goswin von Ascheberg, seitens des Erzbischofs zugegen und drückte sein Siegel dem Vergleiche bei. (Arndt II. S. 130).

— Im Testamente des Helmeit Rifebiter vom 21. März 1469 wird eines Hermann Kruse gedacht, der ein Haus in Reval besessen, auf welchem eine Forderung des Testators von 930 Mark ruhte (Brieflade I, 1. Nr. 276). — Ein Gilhard Kruse besaß am 26. Juli 1492 den Hof zu Beienoia. (Brieflade I, 1. Nr. 406). Er kaufte am 6. Febr. 1495 von Reinhold v. Tiesenhausen, des seligen Ritters Bartholomaeus Sohne, in Vollmacht dessen Bruders Bartholomaeus und der beiderseitigen Erben den Hof Kümähe (wol das jetzige Gut Kioma im Pölwe'schen Kirchspiele) mit den dazu gehörigen Gütern, die den

Verkäufern von dem seligen Johannes Brangell angefallen waren. (Brieflade I. 1. Nr. 473). Dieser Kauf muß aber wohl aufgehoben worden sein, denn Gilhard Kruse kaufte von den Söhnen des Jürgen Brangell, Namens Hans, Wolmar und Jürgen, denselben Hof Rioma, worüber er in dem gemeinen Manntage zu Dorpat am Sonnabende vor Reminiscere 1497 den mannrichterlichen Auftrag erhielt, dessen Original Gadebusch in Händen gehabt hat (Gadebusch, I. c. Abschnitt Kruse § 8) — verpfändete am 28. Febr. 1498 mit Wissen seiner Hausfrau Alletth dem Diedrich Urkul, des alten Wolmars Sohne, für 3000 alte Riga'sche Mark die im Pölwischen Kirchspiele belegenen Güter und die Gesinde Koriver und Hattkas, den Hof und das Dorf Rimo und das ganze Dorf Kerrafer mit 41 Haken Landes, wogegen er als Pfand von Diedrich Urkul für 4300 alte Riga'sche Mark das Dorf Rappel im Kirchspiele Waschel erhielt (Brieflade I. 1. Nr. 579) — kaufte von seinem Schwager Lorenz Bremen, Hans' Sohne, am 14. Mai 1505 für 2900 Mark Rig. den Hof Odenkox mit verschiedenen Appertinentien in den Kirchspielen Rappel und Hackers (Brieflade I. 1. Nr. 673) — verkaufte am 22. Juli 1511 die Güter Riwema, Korver, Hattkas und Kerver und sein Haus auf dem Dom in Dorpat so, wie sein seliger Vater dasselbe besessen und er mit demselben abgetheilt worden, dem Reinhold von Liesenhaußen, Bartholomaeus Sohne von Randen, für 38 Last Roggen, die Last à 20 Mark (Brieflade I. 1. Nr. 764) — und war am 9. Sept. 1522 Zeuge der Trans-



action zwischen den Gebrüdern Fabian und Fromhold von Tiesenhausen, deren väterliche Güter betreffend (Brieflade I. 1. Nr. 895.). Am 14. Septbr. 1538 war er, gleich dem gedachten Reinhold von Tiesenhausen, schon verstorben (Brieflade I. 1. Nr. 1124).

Seine Ehegattin Allet h scheint die Wittwe des Ritters Andreas Decken, seine zweite Ehefrau, die, wenn sie existirt hat, in anderer Ehe mit Hermann Anrep vermählt gewesen, eine geborene Magdalene Meckß gewesen zu sein. — Seine Tochter Magdalene, Erbin der Güter Behna und Odenkoff, war dem Fabian von Tiesenhausen, Fromhold's Sohne († 1558) vermählt. Dieser Fabian von Tiesenhausen nennt sich ausdrücklich einen Erben des seligen Giler Kruse (Brieflade I. 1. Nr. 405. 579. 612. 617. 1260. 1279 und 1124), welcher letztere in der Original-Urkunde über den Kauf von Odenkoff „Kordes (Cort) Sohn“ genannt wird (Brieflade I. 2. S. 40).

Ein Andreas Kruse war 1497 Manngerichts-Beisitzer im Stifte Dorpat (Gadebusch, l. c. Abschnitt Kruse § 7). -- Ein anderer oder vielleicht derselbe Andreas Kruse lebte noch am 28. Januar 1557 (Brieflade I. 1. Nr. 1088).

Der Name der Familie findet sich in den Urkunden verschieden geschrieben, bald Krus, Kruss, bald Kruse, bald Krause.

Der vielgedachte Dorpat'sche Stiftsvogt Gilhard Kruse hat sich unter der Vorrede (dem Briefe an Franz Rhenstädt) zu seiner Apologie (Giert Kruse's, Dörptschen Stiftsvogt's, wahrhaftiger Gegenbericht, auf die Anno 1578 ergangene Piesländische Chro-

nica Balthasar Ruffow's. — Riga 1861) „Gilerdt Krause, Freiherr zu Kelles und Treiden“, unterschrieben.

Anlangend nun den bekannten Dörptschen Stiftsvogt Gilhard Kruse, welchen die Geschichte als Verräther gebrandmarkt hat — so ist bis hiezu der Name seines Vaters nicht bekannt geworden. Gadebusch vermuthet zwar, daß er der Sohn des vorerwähnten Gilhard Kruse von Kioma gewesen sei, vermag aber dies nicht zu beweisen. Er sagt von ihm: „Glarb Kruse u. der von 1545 bis etwa 1587 eine große Rolle gespielt hat, ein Mann von vielem Verstande, dessen Handlungen oft zweideutig schienen, war ein Dorpat'scher Edelmann, Erbherr auf Köllitz und Dorpater Stiftsvogt. Zuerst kommt er 1545 vor, da er als Edelmann aus dem Dorpat'schen Stifte die Wolmar'schen Artikel unterschrieb. Arndt Thl. II. S. 211.“ (Gadebusch, l. c. Art. Kruse § 9.).

Verheirathet ist er, wie schon gedacht, mit Katharina von Tiesenhausen, einer Tochter des Diedrich von Tiesenhausen und der Mähe von Urküll aus Fickel gewesen. Er ist auf einer Delegationsreise 1587 in Preußen verstorben (Schiemann, l. c. pag. 40). Aus seiner Ehe sind jedenfalls 2 Söhne und drei Töchter entsprossen gewesen. Denn er selbst erwähnt in seinem Gegenbericht (pag. 38), daß, nach seiner Gefangennahme durch die Russen (Octr. 1560) unweit Pernau, seine Tochter, ein Säugling, sein Schwestersohn Jürgen Rödken und eine deutsche Magd erwürgt, seine alte Schwiegermutter, seine Frau und seine 2 Kinder von 7 und 8 Jahren sammt einer undeutschen Magd bis Brackelschhof unweit Hapsal ge-

schleppt und er selbst nach Weißenstein abgeführt worden sei. — Ferner sagt seine Gattin vor der polnischen Revisions-Commission, die behufs Revision der Besitztitel der Güter i. J. 1599 thätig war (Gadebusch Pief. Jahrbücher II. 2. pag. 202) aus, daß sie bei ihres Mannes Tode mit zwei unmündigen Töchtern nachgeblieben sei. — Ruffow (l. c. pag. 178 und 179) und Renner (pag. 36) ferner berichten, daß ein Sohn des Gilhard Kruse — dessen Vornamen sie nicht weiter angeben — am 5. März 1571 gelegentlich eines Ausfalles der „Revelschen“ aus dem von den Russen belagerten Reval, nebst einem Buddenbrock, einem Wrangell von Tatters u. — erschossen worden sei.\*) — Endlich schreibt Ruffow (pag. 185): „Nach der Zeit“ (nach Aufhebung der Belagerung Reval's) „ist auch eine Unfreundschaft und Uneinigkeit zwischen Johann Duve und Gert Kruse dieser Sachen halber entstanden, daß nämlich ihre Söhne, der eine den anderen erstochen und umgebracht haben“. — Der Vorname auch dieses Sohnes wird nicht weiter angegeben. — Eine Tochter Gilhard Kruse's, dem gegen Ende der bischöflichen Regierungszeit das Gut Köllitz, welches ehemals die jetzigen Güter Schwarzhof und Karrasky in sich begriff, gehörte — war dem Berend Fromhold von Berg aus Desel vermählt und brachte ihm Köllitz zu. Indessen war derselbe Anhänger der Polen, denen er bei ihrem

---

\*) Nyenstädt jedoch (Mon. Liv. antiq. pag. 71) giebt an, daß bei jenem Ausfalle, der am 2. März 1571 Statt gefunden, u. A. der junge Gylert Kruse erschossen worden sei. — Hiemit erfahren wir seinen Vornamen.

Abzuge folgte, daher seine Befizung von den Schweden eingezogen und i. J. 1625 vom Könige Gustav Adolph dem Rittmeister Hans Rothkirch donirt ward. (Hagemeister, l. c. pag. 96. S. v. Stryk (l. c. 224). — Medshof oder Pepefer im Kirchspiele Gamby gehörte 1541 dem Johann Meds und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dem Reinhold Meds. Dieser wurde später von den Russen gefangen fortgeführt, worauf Evert Kruse das Gut zur Zeit der russischen Occupation inne hatte. Als König Stephan Bathory das Stift Dorpat erobert hatte, zog er Medshof anfänglich zur Gaster'schen Dekonomie, verlehnte aber später das Gut einem Maler, Namens Melchert. (Hagemeister, l. c. pag. 40. S. v. Stryk, l. c. pag. 178 und 179.) Übrigens berichtet Nyenstädt (Liesl. Chronik, Monum. Livon. antiq. pag. 84), daß dem Gilhard Kruse seine Erbgüter im Stifte Dorpat 1582 von der Polnischen Regierung restituirt worden seien.

König Sigismund August von Polen hat diesen Gilhard Kruse 1571 in den Freiherrnstand erhoben und ihm das Schloß Teyden donirt. (Gadebusch, l. c. Art. Kruse § 9.). — Gadebusch bemerkt daselbst auch, daß Kruse i. J. 1585 der Johannis-Kirche in Dorpat 500 Mark zum Orgelbau geschenkt habe.

Seine Ehegattin Katharina, geb. von Tiesenhäusen, und deren greise Mutter Maye von Tiesenhäusen, geb. Uerküll, lebten jedenfalls noch i. J. 1599 (Schiemann, l. c. pag. 30), und zwar erstere als Kruse's Wittwe.

Wenn nun v. Hagemeister (l. c. pag. 96) und ihm folgend L. v. Ströf (l. c. pag. 224), beiderseits ohne Quellenangabe, schreiben, daß Gilhard Kruse's Wittwe, die sie weder ihrem Geschlechts-, noch ihrem Vornamen nach näher bezeichnen, den Wolther Delwig geheirathet habe, der unter der Polnischen Regierung das Gut Köllig inne gehabt habe, so beruht diese Angabe offenbar auf einem Irrthum, da sonst sie von der Polnischen Revisions-Commission 1599 unzweifelhaft als einstige Wittwe Kruse's und nunmehrige Gattin oder Wittwe des Wolther Delwignamhaft gemacht worden wäre — und kaum wahrscheinlich ist, daß eine Frau von über 50 Jahren noch ein neues Ehebündniß werde eingegangen sein. Dieses Alter aber muß sie beim Tode ihres Gatten Gilhard Kruse gehabt haben, da sie schon i. J. 1571 einen waffenfähigen Sohn, der vor Reval fiel, gehabt hat, welcher damals doch mindestens schon 20 Jahre gezählt haben und etwa 1550 geboren gewesen sein möchte, selbst wenn sie ihn als junge 17jährige Frau zur Welt gebracht haben sollte, wornach sie etwa 1533 das Licht der Welt erblickt und mithin 1587 bei des Mannes Tode 54 Jahre gezählt hätte.

Gadebusch (l. c. Art. Kruse § 9) erwähnt, daß sie i. J. 1592 vor dem Dorpater Rathe einen Injurien-Proceß mit dem Pastor Paul Koen gehabt habe. Auch in den Verhandlungen desselben — über die unten nach den mir vorgelegenen Original-Acten referirt werden soll — wird sie immer und überall als Gilhard Kruse's Wittwe oder die Frau Krusesche und nicht als Frau oder Wittwe v. Delwig auf- und eingeführt.

Hinsichtlich des weiteren Lebens und Treibens des Stiftsvoigts Gilhard Kruse sei auf Schiemann's Eingang's gedachten, vortrefflichen Aufsatz verwiesen.

Die Proceß-Verhandlungen in der von der verwittweten Frau Katharina v. Kruse, geb. v. Tiesenhausen, vor dem Dorpater Rathe erhobenen Injurienklage legen redendes Zeugniß davon ab, wie das einstige Verhalten Gilhard Kruse's selbst mehrere Jahre nach seinem Tode und obgleich er 1585 auf königlichen Befehl für unschuldig erklärt worden war — vom Publicum beurtheilt worden ist, so daß sich selbst ein Geistlicher und einstiger Beichtvater des Verstorbenen erlauben konnte, ihn von der Kanzel herab einen Verräther zu nennen.

Diese Verhandlungen sind in einem, in Leder gebundenen, die Protocolle des Dorpater Rathes der Jahre 1592, 1593 und 1594 enthaltenden, ziemlich dicken Folianten, pag. 131, 135 und 141 enthalten.

Hiernach brachte am 1. Mai 1592 vor dem Dorpater Rathe D. Georgius Teuber im Namen „seines Herrn des Unterstarosten zu Schloß“, sowie im Namen der gestrengen, wohlgeborenen Herrn Ioan Pawlowski, Andreas Orzechowski, Starosten zu Lays und Herrn Georgen Fahrensbach, Wenden'schen Präsidenten, als verordneter Vormünder der edlen, wohlgeborenen und vieltugendsamen Frauen Katharina Tiesenhausen, des seligen in Gott ruhenden Herrn Giltert Kruusjen nachgelassenen Wittfrauen“, wider Herrn Paulus Coen „unseren Pastor“ zur Klage an, daß derselbe am 14. März auf der Kanzel „unter Anderem solches gepredigt habe, welches nicht allein

ihrem lieben gewesenen Ehegatten, sondern auch anderen Leuten, lebendigen als verstorbenen, zum Nachtheil und injurien gedeutet werden können, und wäre solches nicht allein wider göttliche, sondern auch weltliche Rechte". — Er habe cum animo injuriandi und dolo malo öffentlich von der Kanzel ihren gewesenen Ehegatten mit Judas dem Verräther verglichen, obwohl König Sigismund August und König Stephanus ihren Geliebten wohl leiden können und auch mit höheren Ehren und Dignitäten, als er zuvor gehabt, begabet, was mit Schriften glaubwürdig zu erweisen sei — und also hiemit allen Suspect und Argwohn ganz abschaffen und ihn in statum integritatis restituiren wollen und zu einem Freyherrn gemacht habe und auf alle Zufälligkeit, so Jemand wider Hoffnung sich gegen ihn anderes würde vermerken lassen, dafür pro poena 600 Mark Goldes sollte verfallen sein, die Hälfte Königl. Majestät in ihren Schatz, die andere Hälfte aber dem beleidigten Parten". Und wie er sich auch dazumalen verhalten in Vertretung seines Vaterlandes, also daß er weder Eltern, Weib, Kinder nicht vorgezehen und sich gegen den Feind brauchen lassen, item solches alles zu erzählen würde die Zeit zu kurz gestatten".

„Und weilten Hr. Paulus als sein gewesener Beichtvater ihn so übel auf der Kanzel genennet und in Gottes Gericht hinein zu schreiten sich unterstunden" — so ergeht das petitum dahin, daß Hr. Paulus, da er angebe, „daß es also nicht gewesen", angehalten werden möge, auf der Kanzel praescriptis verbis zu widerrufen und befragt werde, ob er dies thun wolle oder

nicht. Und dann wären die Herren Vormünder bedacht, solches nicht mehr zu verfolgen, auch endlich an Königliche Majestät gelangen lassen, sofern die Sache hier zu keinem Ende kommen werde“.

Herr Paulus Koen muß wohl, wenngleich die Acten hierüber Nichts enthalten, sich zum Widerruf von der Kanzel entschlossen haben oder zu demselben condemnirt worden sein — denn am 14. Mai 1592 verschreibt der Rath, daß — nachdem der Termin auf den „künftigen Sonntag“ angesetzt worden — die Frau Krusesche geschrieben habe, daß ihr solches anzuhören würde ungelegen sein, bittend dann noch, daß solches möge verschoben werden, bis sie selbst zur Stelle wäre. „Ein Edler Rath“ — heißt es zum Schluß — „gelobte ihr solches melden zu lassen, und was er hierauf antworten würde, mit Bescheid wissen zu lassen“.

Weiteres in der Sache weist das Protocoll nicht auf.

Der beklagte Pastor Paul Koen (auch Kien und Könß geschrieben) war der erste deutsche Prediger an der Dorpater Johannis-Kirche, an welche er am 16. August 1583 vocirt wurde. Er zog 1593 aus Abneigung gegen den Rath heimlich davon nach Desel, wo er einen neuen Predigerdienst bekommen hat. (Napierßky, Prediger-Matrikel pag. 34).

G. P. Körber (Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Dorpat 1860 § 18) berichtet nach Sahmen's „Altes Dorpat“ über diesen Pastor Koen, daß er sich in der ersten Zeit seines Amtes „ziemlich vergnügt und friedlich gezeigt habe“, jedoch zur Zeit des bekannten Bürgerzwistes mit dem Rathe öffentlich der widerspenstigen Bürger



Seite gehalten, in allen Predigten auf den Rath losgezogen und ihn zu beschimpfen gesucht habe. Es habe also bei dieser Spannung nicht fehlen können, daß er alle Liebe verloren habe. Als er nun gedroht, die Gemeinde zu verlassen, und gesehen, daß Niemand ihn zu bleiben genöthigt, habe er sie wirklich 1593 heimlich verlassen, sei nach Desel gezogen und habe dort eine Pfarrstelle bekommen. An seine Stelle habe der Rath 1594 Friedrich Wenning vocirt. „Ihm sei das gewöhnliche Honorar für Roggen, Malz, Holz und Mastschweine mit jährlich 30 fl. gegeben worden, womit er indeß nicht zufrieden gewesen sei, bis ihm endlich 1588 ein Gartenplatz zu eigen geschenkt und 150 fl. Poln. zum jährlichen Salar festgesetzt worden“. Er ist vielleicht identisch mit dem Paul Kühn, der 1570 Pastor in Wenden war und im russischen Kriege gefangen nach Moskau geführt ward, wo er 1578 noch als Gefangener lebte. (Napierśky, l. c. pag. 43.)

Aus der Zahl der vorgedachten Curatoren der verwittweten Katharina von Kruse ist bezüglich Fahrensbach's für dessen Biographie in Gadebusch's Versuche in der Pief. Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit Riga 1779—84. Bd. II. S. 1, und in Schiemann's Abhandlung „Fürsten Fahrensbach, Ein Bild baltischen Kriegerlebens“, in seinem Buche „Charakterköpfe und Sittenbilder aus der baltischen Geschichte“. S. 49 — reichliches Material vorhanden. — Über den Starost zu Laiß, Andreas Drzechowski, berichtet Gadebusch (Livl. Jahrbücher II, 2, pag. 132), daß derselbe „aus christlicher Milde und Liebe zu den

Studirenden" seinen auf dem Holm in Dorpat gelegenen Garten mit allen Zubehörungen hinter dem russischen Gasthose, den Dorpatern Jesuitenschülern geschenkt und den Schenkungsbrief dem Dorpater Rathßprotocolle habe einverleiben lassen.

Ueber den Dorpater Unterstarost Ioan Pawlowski erfahren wir von Gadebusch, daß derselbe und der Deconomus Georg Schenking — „die Herren zu Schloß“ — in Dorpat „die Blutegel“ geheißen. Sie mischten sich ungerufen und widerrechtlich in die städtischen Angelegenheiten und chicanirten Stadt und Magistrat. So z. B. vorenthielten sie der Stadt die derselben gehörige Viehweide zu beiden Seiten des Embach, obgleich der König den Besitz der Weide der Stadt bestätigt hatte. Endlich bequeme sich Schenking in Folge der Weisung des polnischen Krongroßfeldherrn zur Uebergabe der Weide an die Stadt. Pawlowski aber fand noch so wichtige Bedenken dagegen, daß dieselben sich nicht anders, als durch 100 fl. heben ließen, welche ihm die Stadt bezahlen mußte (Gadebusch, Civl. Jahrbücher II. 2. S. 61, 128, 202 ff.)

Anlangend das Ende der armen Barbara von Tiesenhausen, so berichten uns die beiden Civl. Chronisten ihrer Zeit, Ruffow und Renner, hierüber Folgendes:

Ruffow, l. c. pag. 182, nachdem er erzählt, daß Türgen von Tiesenhausen von Randen und seine ganze Fahne, „darunter fast alle Livländische Junker gewesen“ — im Juli 1571 im Dorfe Ubbagal von Carl Hindrichsen niedergemacht („erschlagen, erwürgt

und in den Raten \*) verbrannt“) worden sei : „Da wurde dem Türgen Tiesenhausen wieder vergolten und bezahlt, was er mit seinen Hoffleuten wider sein Vaterland begangen hatte, und daß er seine leibliche Schwester wider alle brüderliche Liebe und Affect hatte im Sacke ersäufen lassen, darum daß sie einen Schreiber lieb gewonnen, sich mit ihm versehen (im Niederdeutschen: vorsehen) und ihn zur Ehe begehrt hatte“.

Renner, l. c. pag. 363, in hochdeutscher Uebersetzung des Niederdeutschen Textes :

„Im Juni zog Carl, Heinrich's, eines Ritters von Rantes aus Finnland Sohn mit 300 Schwedischen Knechten durch Niederungen (broeke), Moore und böse Wege nach Fernen und überfiel Türgen von Tiesenhausen's Fahne, die größtentheils aus Livl. Edelleuten bestand, bei Nacht, erschlug sie alle und erlangte stattliche Beute. Hier ward demselben Türgen Tiesenhausen von Manden wieder nach Hause gebracht, was er gegen den christlichen Glauben und sein Vaterland gethan (gehandelt), auch seine Schwester ersäufen lassen. Dieselbe hatte sich verlobt (vortruwet) mit einem ehrlichen Gesellen, einem Schreiber, der sie zur Ehe nehmen wollte, was sie ihren Brüdern zu erkennen gab. Als diese ihr dies nicht gestatten wollten, sondern daß sie sich mit Ihresgleichen verheirathen solle oder ihr keinen Brautshatz geben wollten, sie aber antwortete, daß sie sich mit diesem Gesellen in Ehren (thon ehren) eingelassen, auch anders Niemanden haben wolle und sie gar nicht danach fragte, ob sie ihr einen Brautshatz geben

---

\*) Bauernhäuser, Hütten.

wollten, so nahm sie dieser Jürgen Tiefenhausen mit seinen anderen Brüdern, fuhren auf's Eis, hieben ein Loch (wake) hinein, steckten sie in dasselbe und ersäuften sie dergestalt (also). Der Schreiber aber zog nach Vitthausen, bekam Geleit (kroch geleide), ward Feind gegen Livland und that großen Schaden, bis die von Tiefenhausen sich mit ihm vertragen mußten".

Zunächst ist durch diese Zeugnisse Ruffow's und Renner's als Thatsache constatirt, daß Barbara v. Tiefenhausen, weil sie einen Schreiber heirathen wollte, ersäuft worden ist. Jedoch wird von keinem der beiden Chronisten die Zeit der Ausübung der Gewaltthat, der derzeitige Aufenthalt der vergewaltigten Barbara v. Tiefenhausen und ihres Liebhabers, dessen Name und das Gewässer, in welchem jene ertränkt worden — namhaft gemacht. Unsere Berichterstatter weichen in ihrem Referate insofern in einem wichtigen Umstande von einander ab, als Ruffow angiebt, Barbara v. Tiefenhausen habe sich mit ihrem Liebhaber fleischlich vergangen („sick mit ehme vorsehen“), während der ausführlichere Renner — ohne eines derartigen Fehltritts der Barbara zu erwähnen — mittheilt, daß sie sich mit dem Schreiber, der jedenfalls ein freier Mann von guter Herkunft gewesen sein muß, weil er ihn einen „ehrlichen Gesellen“ nennt, — verlobt (vortruwet) gehabt habe. Renner erwähnt überdies noch der Auslassung der Barbara Tiefenhausen gegen ihre Brüder, daß sie sich mit ihrem Liebhaber „in Ehren eingelassen habe“, eine Aeußerung, welche einen ihrerseitigen Fehltritt angeführter

Art ausschließt. Auch darin weichen beide Chronisten von einander ab, daß Ruffow die an der Barbara verübte Gewaltthat allein dem Bruder Jürgen zur Last legt, Renner aber an derselben und den vorgängigen Verhandlungen zwischen den Geschwistern nicht nur und allein den Jürgen Tiefenhausen, sondern auch dessen Brüder activ Theil nehmen läßt.

Prof. Schirren (Bischof Johann v. Münchhausen, Balt. Monatschrift, Bd. 28, S. 7 u. 8) nun berichtet die Sache also:

Um jene Zeit (um 1553) nun stand zu R i n g e n, in der Nähe von Dorpat, ein junger Kaufgesell, Namens Franz Bonnius, in Diensten: man nannte ihn auch den kleinen Franz. Unter den Jungfrauen von Adel, welche sich derzeit auf dem Hause aufhielten, gewann eine aus dem Geschlecht der Tiefenhausen, Barbara mit Namen, ihn lieb. Heimlich verlobten sie sich und flohen aus der gefährlichen Nähe der Verwandten. Im Herbst 1553 wurde ihnen nachgejagt; der Ordensmeister ließ Fangbriefe ausgehen. Da man vermuthete, sie würden in Riga Zuflucht suchen, wurde der Rath zu Riga angewiesen, ihnen ein Geleit nicht zu gewähren oder wieder aufzusagen, weil der Gesell das Fräulein ihrer ehrlichen Freundschaft zuwider und Spott entführt habe. An Ordensgebieter, Cumpane und Landknechte erging ein gleicher Befehl, denn die Tiefenhausen hatten sich auf die Bernau'sche Einigung berufen und Ahndung gefordert.

Nur einem der Flüchtlinge gelang es zu entkommen. Wo das Fräulein ergriffen wurde, ob an

der Seite ihres Gefährten, ob gewaltsam oder mit List, wird nicht gemeldet. Ihre Freunde saßen im Namen der gekränkten Familienehre zu Gericht und mit Hilfe des eigenen Bruders wurde Barbara Tiefenhausen ertränkt. Da schwur der Kaufgesell Rache; dem ganzen Geschlecht der Tiefenhausen ließ er die Fehde ansagen: mit Feuer und Schwert wolle er sie verfolgen, mit eigener Hand und durch Helfersthelfer. Vergebens gingen Häfcher aus, ihn zu fangen; vergebens wurde der Rath zu Riga zu verschiedenen Malen ersucht; vergebens die Straßen nach Litthauen bewacht. Nachdem sich der Verfolgte zu Riga in einem Hause verborgen gehalten, aus welchem er in zwei Keller und durch die Keller in zwei Nachbarhäuser gelangen konnte, so daß er, von einer Seite gedrängt, nach einer anderen fliehen mochte, schlug er sich glücklich nach Kurland, durch Kurland nach Litthauen und verband sich mit zweifelten Gesellen zu Wegelagerungen in großem Styl.

Wer irgend den Tiefenhausen anhing, auch ohne ihren Namen zu führen, die Plettenberg u. A., verfolgte er ohne Schonung. Mehr als Einen hat er aus dem Sattel gestochen und die Grenze von Kurland entlang seinen Namen gefürchtet gemacht. Von Wilna bis nach Preußen hinein ist seine Bande auf den Beinen; Hans Mettmann, genannt Oberesche, Hans von Braunschweig, Hans Krumhals; im Januar 1556 liegt er mit 90 Pferden bei Krasen, drei Meilen von Memel. Der Ordensmeister schickt seine Diener aus, Hilfe bei den Gerichten zu suchen; Herzog Albrecht beordert seine Haupt- und Amtleute, ihn

zu fangen, wo immer er sich in Preußen betreten lasse; allerlei Strolche, nicht besser, als seine Helfershelfer, erbieten sich, ihn gegen eine stattliche Verehrung mit List in des Meisters Hände zu spielen. Ob man zuletzt nicht wagt, Hand an ihn zu legen, oder ob er allen Stricken entgeht — genug, der eben drohende Krieg zwischen Polen und Livland erhebt ihn vom Straßenräuber zum kühnen Parteigänger. Schon im Decr. 1554 hat er sich vom König von Polen Geleitsbriefe erwirkt, im Januar darauf nimmt der Erzbischof ihn in seinen Schutz; als die polnischen Truppen sich der Stellung von Bauske nähern, reitet er mit den Seinen vor. Zwar macht der Friede von Boswol seine Hoffnung zu Schanden, aber bald darauf übernimmt es der furchtbare russische Einfall, ihn an den Tiesenhausen zu rächen, und immer wieder kehrt in den Acten der Zeit sein Name wieder, bis er unter polnischer Herrschaft selber ins Land kommt, immer noch darauf bedacht, seine todte Freundin zu rächen. Ob und wie ihm das geglückt ist, erzählen vielleicht Acten aus polnischer Zeit“.

„Man beachte wohl, daß Niemand das Recht der Tiesenhausen, zu verfahren, wie sie verfuhr, in Frage stellt; daß der Ordensmeister förmlich billigt, was sie verbrochen; daß er von sich aus auf die Bernau'sche Einigung hinweist und daß erst die drohende Fürsprache des Königs von Polen dem tödtlich gekränkten Bonnius den Zugang auch nur zu den Grichten des Landes eröffnet und wenigstens einen Schein der Anerkennung noch höherer Gesetze als der Beredung von Bernau hervorruft“.

Aus dieser Schilderung Schirren's erfahren wir nicht allein, daß der Liebhaber der Barbara Tiesenhausen Franz Bonnius gehießen und ein in Ringen wohnender Kaufgesell gewesen sei — daß sich Barbara Tiesenhausen zur Zeit der an ihr verübten Unthat auf Ringen aufgehalten — daß Bonnius verfolgt worden und entkommen — daß die Tiesenhausens sich für seine Verfolgung auf die von ihm angeblich verletzte Pernau'sche Einigung berufen haben — daß er zur Zeit des russischen Einfalles wieder im Lande gewesen — daß er der Familie der Tiesenhausen und ihrem Anhange die Fehde erklärt gehabt — daß Barbara Tiesenhausen wenn nicht schon i. J. 1553, jedenfalls vor 1554 getödtet wurde und daß ihre Verwandtschaft (ihre Freunde) über ihr zu Gericht gesessen — sondern auch Alles, was über Bonnius' Schicksal überhaupt bis hiezu bekannt geworden ist.

Da Schirren jedenfalls noch ungedruckte Quellen der Stockholmer Archive zu Gebot gestanden, aus denen er geschöpft, so ist nicht zu bezweifeln, daß Barbara Tiesenhausen und Bonnius zur Zeit des über sie hereingebrochenen Verhängnisses eben auf Ringen, und nicht auf Randen, dem Hofe des Jürgen Tiesenhausen, der von Ringen 10 Werst entfernt belegen ist, domicilirt haben und daß Bonnius ein Kaufgesell gewesen, der ja mit kaufmännischer Beschäftigung in Ringen die Function eines Schreibers, wie ihn Ruffow und Kenner nennen — sei's eines Secretairs der Ringen'schen Schloßherrschaft, sei's eines Gutsschreibers oder Verwalters — verbunden haben möge.



Schloß-Ringen war zur Ordenszeit Eigenthum des Geschlechts der Lödwen, gehörte i. J. 1492 dem Berthold Lödwen (Brieflade I. 1. Nr. 395) und i. J. 1537 dem Johann Lödwen (Brieflade, l. c. Nr. 1100), zu Ende der angestammten Periode aber dem Wilhelm Lödwen, der es in dem Kampfe mit den Russen verlor, aber 1582 (Nyenstädt, l. c. S. 84) von der Polnischen Regierung restituirt erhielt. Gleichwohl verließ König Stephan Bathory das Gut später den Jesuiten, die dasselbe besaßen, bis König Gustav Adolph dasselbe sammt Nyakar am 17. Sept. 1628 dem Admiral Claus Fleming unter Nörkeping's Beschuß verließ (L. v. Stryk, l. c. pag. 129).

Ein Edelmann, Namens Johann Lödwen, wurde am 11. August 1560 vor Fellin von den Russen gefangen, an einen Baum gebunden und der Leib ihm aufgeschnitten, so daß die Eingeweide „herausgelaufen“ (Renner, l. c. S. 325). Wahrscheinlich ist er der Besitzer von Ringen im Jahre 1537 und der Ehegatte der reichen Frau zu Ringen gewesen, von welcher Ruffow (l. c. pag. 218) beim Jahre 1576 erzählt, daß sie in Hapsal in solcher Armuth und Elend verstorben, „daß sie nicht ein Laken gehabt, das man ihrem Leichnam hätte mit umwinden mögen“, — dieselbe Frau, welche „vormals in der guten Zeit eine reiche und stattliche Schloßfrau gewesen ist und ihrer Tochter solchen stattlichen Rock von Golde und Perlen hatte machen lassen, der alle Leute in Livland genug von zu sagen und zu fabuliren hatten“. — Jedenfalls hieß sie Anna, war eine geborene Tiefenhäusen und die Ehegattin eines reichen Edelmannes,

Namens Johann v. Tödwen, der ihr und ihrer einzigen Tochter außer vielen anderen Gütern auch das Schloß Ringen und solchen Reichthum hinterlassen, „daß sie es an Pracht und Ueppigkeit allen Reichen des Landes zuvorthun konnten“. (Kelch, Civl. Historie S. 327).

Welchem Hause der Tiesenhausen sie entsprossen gewesen und in welchem Verwandtschaftsgrade sie zu den Geschwistern Barbara und Jürgen v. Tiesenhausen gestanden — habe ich nicht zu ermitteln vermocht. — Durch die Existenz eines, wenn auch vielleicht entfernten Verwandtschafts-Verhältnisses zwischen dieser Herrin von Ringen und der Barbara v. Tiesenhausen, ist ja wol genugsam erklärt, wenn die letztere sich zur Zeit der Katastrophe im Hause ihrer reichen Verwandtin und nahen Nachbarin ihres eigenen väterlichen Hauses Randen — auf Ringen aufgehalten hat.

Anlangend den Ort, an welchem Barbara v. Tiesenhausen getödtet worden — so ist derselbe wol unzweifelhaft auf dem in allen Fällen — sei's daß das unglückliche Mädchen von Randen (etwa nach vorgängiger Haft daselbst) oder von Ringen aus ihre letzte Fahrt hat antreten müssen — nahen Würzjerm zu suchen, der von Randen im Winter etwa 3—4, im Sommer 5—6 Werste, von Ringen aber im Sommer und Winter 8—10 Werste entfernt ist, auch wenn nicht Renner l. c. ausdrücklich erwähnte, daß die Gebrüder Tiesenhausen ihr Opfer auf's „Eis“ gefahren, was sie nicht nöthig gehabt hätten, wenn sie dasselbe in Randen oder Ringen, resp. auf diesen Höfen oder in deren nächster Nähe umgebracht haben sollten,

da sich auf beiden Höfen Teiche befinden, die wahrscheinlich auch damals schon existirt haben werden.

Renner erwähnt a. a. D., daß Bonnius freies Geleit bekommen habe. Die bezüglichen Geleitbriefe sind erhalten. In dem einen derselben (Schirren, Verzeichniß Livländischer Geschichts-Quellen in Schwedischen Archiven und Bibliotheken. Dorpat 1860 bis 1868. Nr. 740), ausgestellt und besiegelt am 5. Febr. 1559 vom Ordensmeister Wilhelm v. Fürstenberg und dessen Coadjutor Gotthard Kettler, heißt es:

„Nachdem bei Zeiten des D. M. Heinrich Galen Eine, genannt Barbara Tiefenhausen, von ihren nächsten Verwandten und Freunden vom Leben zum Tode gebracht und jämmerlich ersäufet, weil sie sich mit Einem, dessen Name Franz Bonnius, in eheliche Verpflichtung gegeben, dem darüber auch nach dem Leben gestanden worden, dadurch er weichhaftig geworden und Geleit begehret, um Recht zu fordern, als ihm aber, wie er klagt, dasselbe behemmet und er Ursach genommen, sich durch andere Wege zu empören, was wider des heil. Röm. Reichs angekündigten Landfrieden, so ist er zwar eigentlich dadurch seines Rechtsanspruches verlustig geworden — dennoch soll auf Fürsprache des Markgr. zu Brandenburg, Herzog zu Preußen, ihm oder seinen Verordneten zur Verfolgung seines Rechtes alles Geleit und Schirm zugesagt sein, ohne daß Jemand ihm auf Grund des Landfriedensbruches irgend etwas anhaben dürfe, und ergeht daher dieser Befehl an alle Gebietiger, Hauscumpture, Cumpane, Landknechte, Amtleute des Ordens, auch an alle der Ritterschaft und der Städte

und alle wes Condition, Standes oder Namens sie sein mögen“.

Der andere Geleitbrief ist ausgestellt vom Ordensmeister Gotthard Kettler zu Ascheraden am 6. Juni 1560. (Schirren *ibid.* Nr. 719) — für Franz Bonnius, „welcher sich vor Jahren in Livland mit einer Jungfrau (einem Fräulein v. Tiefenhausen) ehelich verlobt und, nachdem sie von ihren eigenen Brüdern und Freunden erbärmlich umgebracht (ersäuft), selbst nach Leib und Leben verfolgt worden und sich daher unter Königl. polnischen Schutz begeben, worauf der König bereits dem vorigen Ordensmeister darüber geschrieben, und von diesem auch ein Geleit ausgewirkt, damit Franz Bonnius die an seiner seligen und geliebten Vertrauten geübte Gewaltthat gerichtlich rächen könne. Dieses Geleit nebst Versicherung Schirmes und Schutzes zur An- und Abreise erneuert ausdrücklich auch D<sup>M.</sup> Gotthard und erläßt hierüber unter Beidrückung seines Secrets dieses Mandat an alle Ordens-Gebietiger, Hauscompture, Cumpane, Ritterschafts-, Haupt- und Amtsleute, Bürgermeister und Rathmannen und alle Einwohner der Städte“.

Der Revaler Stadtphysicus Dr. Mathaeus Friesner schreibt aus Reval am 8. Juni 1559 dem Herzoge Johann von Finnland (C. Schirren, Quellen zur Geschichte des Unterganges Livl. Selbstständigkeit, Bd. III. Nr. 272):

„Ich weiß aber auch das mal (dieses Mal) Guer F. D. nicht vorzuenthaltten, daß gegenwärtiger (der anwesende) Franz Bonies ehemals ein Kaufgesell im Stift

Dorpat gewesen, welcher durch Verehelichung einer Sungfrau vom Adel (von den Tiefenhausen), welche die Freunde (nachdem sie ihm ohne der Freunde Mitwissen verehelicht (voreheliget) — schändlich umgebracht, mit dem Stift Dorpat und der ganzen Freundschaft in öffentliche Feindschaft gerathen, sich auch mit Mord, Brand, Wegführung 2c. als ein Feind gehalten und erzeiget, nun er aber etliche Zeit sich bei dem König von Polen und Herzoge von Preußen dermaßen gehalten, hat der Herzog von Preußen für ihn um freies und sicheres Geleit geschrieben an den alten Herrmeister" 2c.

Es folgt weiter die Meldung, daß Bonnius, beim Herzoge besseren Schutz, als in Polen und Preußen erhoffend, demselben seinen Dienst mit 2—3 Pferden und guten Gesellen anbieten lasse.

Aus den mitgetheilten beiden, dem Franz Bonnius ertheilten Geleitbriefen geht jedenfalls zweierlei hervor: einmal, daß Barbara Tiefenhausen keines, mit Bonnius verübten geschlechtlichen Fehltrittes beschuldigt wird, was doch zur Rechtfertigung der an dem unglücklichen Mädchen verübten Tödtung, sowie der geschehenen Verfolgung des Bonnius schwerlich verschwiegen worden wäre — sondern daß dieser sich mit der Barbara Tiefenhausen „in eheliche Verpflichtung gegeben“, „ehelich verlobt“ gehabt — und dann, daß diese dafür von ihren nächsten Verwandten und Freunden vom Leben zum Tode gebracht und jämmerlich ersäuft worden“, „von ihren eigenen Brüdern und Freunden erbärmlich ersäuft“ worden ist. — Auch Dr. Friesner bestätigt, daß sie von

ihren Freunden schändlich umgebracht worden sei. Nur bleiben seine Auslassungen, daß Bonnius „durch Verhehlung einer Jungfrau von Adel“ (von den Tiefenhausen) mit dem Stifte Dorpat und der ganzen Freundschaft (Verwandtschaft) derselben in öffentliche Feindschaft gerathen sei — und daß sie (die Freundschaft, Verwandtschaft der Barbara Tiefenhausen) ihn (also den Bonnius) „ohne der Freunde Mitwissen verhehlicht“ — jedenfalls unklar.

Aus der in beiden Geleithriefen erwähnten Be-theiligung auch der Verwandtschaft der Barbara Tiefenhausen (neben derjenigen ihrer Brüder) an dem Tode derselben — darf vielleicht mit Recht geschlossen werden, daß sie — die Sippe — in der That über der unglücklichen Jungfrau zu Gericht gesessen und sie zum Tode verurtheilt haben werde.

Jedenfalls ist hiernach auch erwiesen, daß nicht allein Jürgen Tiefenhausen von Randen, sondern in Gemeinschaft mit ihm auch dessen beide Brüder Bartholomaeus und Reinhold die Unthat an der Schwester verübt — diese vom Leben zum Tode gebracht haben.

Gegenüber allen diesen Berichten steht also Rus-sow's Mittheilung über die von ihm der Barbara Tiefenhausen zur Last gelegte Verlegung des sechsten Gebotes ganz isolirt da und verliert dergestalt hierin ihre Bedeutung.

Schirren theilt uns mit, daß die Tiefenhausens sich behufs Verfolgung des flüchtigen Franz Bonnius

auf die Vernau'sche Einigung berufen hätten. Indeß habe ich in der Copie des Vernau'schen Re-  
cesses von 1552, wie derselbe, freilich ohne den  
Schluß, in Hupel's N. N. Miscellaneen Band 7  
und 8, pag. 341 ff. abgedruckt steht, keinerlei auf  
den Bonnius-Barbara Tiefenhausen'schen Entführungs-  
fall anwendbare Beschlüsse gefunden. Auch in dem,  
nach dem im Estl. Ritterschafts-Archiv vorhandenen  
Originale von G. v. Brevern im II. Bande der Mit-  
theilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est-  
und Curlands pag. 157 mitgetheilten Schlusse jenes  
Recesses — dessen Original mit der bemeldeten Copie  
übereinstimmt — ist Einschlägiges nicht zu finden.  
— Dagegen heißt es in einem Briefe des Ordens-  
meisters Wolther von Plettenberg, gegeben und ge-  
schrieben im gemeinen Landtage zu Wolmar am Tage  
Jacobi 1507 (N. N. Misc. Bd. 11 und 12, pag.  
297 ff):

„Item die Wittben die sich verendern außershalb  
Raths und mitwissen ihrer Freundte und nehmen  
schlechte Knechte, die sollen nicht gebrauchen ihrer  
frevlichen Gerechtigkeit und sollen verschmehet werden  
von anderen ehrlichen Frawen und ihre Gerechtigkeit  
soll verfallen seyn an ihre nächsten Freundte und  
Erben“ 2c.

„Item ob ein gut Mann oder ein wohlgeborener  
Knecht eine Jungfrau betrüge mit Gelöbte und Zu-  
sage oder behenden Reden und daß es lautbar oder  
anders vor Augen käme, der das thut, soll sie ehe-  
lichen. Will er das nicht thun, so soll man sie beyde  
richten und ihrer beiden Güter sollen verfallen sein

an ihre nächsten Freundte, und ob es geschehen von schlechten Knechten, so soll man sie beyde verschmächtigen“ zc.

„Ferner welcher Bauer eine Dirne entführt ohne Willen und Bollbort der Freundte und der Dirnen, den soll man richten an den Halß, und welche Dirne aber mit Willen entführt wirdt, die soll man also bald ohne Verzug zusammengeben und echtigen“.

Diese Verordnungen bilden wesentlich den Inhalt des Landtagschlusses zu Wolmar von 1545. (Arndt II, pag. 250) und mögen ja wol auch auf dem Pernauer Landtage von 1552 in Erinnerung gebracht, jedoch nicht weiter verprotocollirt worden sein, weil sie eben nicht neue Landtagschlüsse waren und deshalb von den Tiesenhausens nur als Pernau'sche Einigung bezeichnet worden sein.

Keinenfalls aber durfte hiernach Barbara Tiesenhausen, selbst wenn Bonnius ein „schlechter Knecht“ gewesen sein sollte, was indeß eben sowenig erwiesen, als wahrscheinlich ist — für ihr Verlöbniß mit ihm von der Strafe des Ertränkens betroffen werden, sondern hätte, gleich ihrem Bräutigam, wenn man seiner habhaft geworden wäre, den Hungertod erleiden müssen, immer aber doch nur in Folge Erkenntnisses der competenten Behörde, hier also des zuständigen Manngerichtes des Dorpater Stiftes als *fori delicti commissi*, niemals jedoch, wenn's geschehen sein sollte, auf Beschluß des Tiesenhausen'schen Familienrathes.

Es ist also die Tödtung der unglücklichen Barbara von Tiesenhausen, dieselbe möge nun von ihren



Brüdern allein oder unter directer oder indirecter Be-  
theiligung des Familienrathes vollzogen worden sein,  
— in jedem Falle ein schweres Verbrechen gewesen,  
das eigentlich die gerichtliche Verfolgung und Bestra-  
fung der Schuldigen, der drei Gebrüder Tiefenhausen,  
— hätte im Gefolge haben müssen.

Wann sich Bonnius mit der Familie v. Tiefen-  
hausen, wie Renner berichtet, vertragen, ob dies frei-  
willig oder unter dem Drucke der, Bonnius schon be-  
günstigenden polnischen Regierung, ob vor, oder nach  
Livland's Unterwerfung unter Sigismund August's  
Herrschaft geschehen — habe ich nicht zu ermitteln  
vermocht.

Dem Obigen gemäß steht bezüglich der an der  
Barbara von Tiefenhausen verübten Gewalthat Fol-  
gendes als historisch belegt fest:

Barbara von Tiefenhausen aus dem Hause Ran-  
den, ein Livl. Edelfräulein aus einem der reichsten  
und zahlreichsten Adelsgeschlechter des Landes, hatte  
sich mit Franz Bonnius, einem Kaufgesellen und wahr-  
scheinlich gleichzeitigen Schreiber des Gutes Schloß-  
Ringen, verlobt. Sie hatte ihre Absicht, denselben zu  
heirathen, ihren drei Brüdern mitgetheilt, diese aber  
hatten die Heirath nicht zugeben wollen, sondern von  
ihr verlangt, daß sie einem ebenbürtigen Manne ihre  
Hand schenke, widrigenfalls sie ihr keine Ausstattung  
(Brautschatz) geben würden. Hierauf hatte Barbara  
v. T. ihren Brüdern entgegnet, daß sie sich in allen  
Ehren mit Bonnius eingelassen habe und ihn hei-  
rathen wolle und es ihr gleichgiltig sei, ob sie einen  
Brautschatz erhalte oder nicht.

Hiernächst war das verlobte Paar im Winter 1554 flüchtig, jedoch auf der Flucht ergriffen worden und die Braut dergestalt in die Gewalt ihrer Brüder gefallen, während dem Bräutigam zu entkommen gelungen war. Die drei Gebrüder v. Tiefenhausen hatten nun ihre Schwester Barbara, weil sie durch ihre Verlobung mit einem angeblich „schlechten Knechte“ in Gemäßheit diesbezüglicher Bestimmung des, zuletzt auf der Pernauer Einigung v. J. 1552 wieder in Erinnerung gebrachten Wolmarer Landtagschlusses v. J. 1545 das Leben verwirkt haben sollte — eigenmächtig und ohne Anrufung der Gerichte, wahrscheinlich unter Mitwissen und Billigung ihrer übrigen Familiengenossen, auf ein naheß Gewässer gefahren, in das Eis desselben ein Loch gehauen und ihr Opfer in dasselbe gesteckt und dergestalt ertränkt — hiemit nicht nur einen strafbaren Gewaltact begehend, sondern auch durch denselben an sich und insbesondere auch durch die der Schwester bereitete Art der Lebensentziehung die Bestimmung jenes Wolmarer Landtagschlusses verlegend, da dieser das der Schwester zur Last gelegte Delict nicht mit dem Wasser-, sondern mit dem Hungertode beahndet wissen wollte“. Franz Bonnius hatte nun der Familie Tiefenhausen und ihrem ganzen Anhange förmliche Fehde verkündigt und diese auch durchgeführt, bis er sich zuletzt mit seinen Gegnern vertragen mußten.

Ein so wenig erbaulicher Beleg für die Roheit der letzten Zeit Civl. Selbständigkeit der vorliegende Fall ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß Selbsthilfe, Rechtsverletzung und Roheit zu jener

Zeit in Deutschland kaum weniger zu Hause gewesen sind, als in dem, damals von allen Seiten bedrängten und mißhandelten Alt-Livland.

\* \* \*

Nach Vollendung der vorstehenden Arbeit sind zwei den vorliegenden Gegenstand behandelnde Aufsätze erschienen: In der „Nordischen Rundschau“, Bd. III, Heft 3, pag. 314, Kleine Mittheilungen, von F. Amelung: II. Franz Bonnius und Barbara von Tiesenhäusen, — und in der „Zeitung für Stadt und Land“ v. J. 1885, Feuilleton-Beilage Nr. 11: Historische Miscellen von Dr. Joseph Girgensohn: Barbara Thedingsheim und Franz Bonnius.

Aus dem letzteren Aufsätze erfahren wir, daß der Ordensmeister Heinrich v. Galen in einem von ihm an den König von Polen gerichteten, im Moskauer Reichsarchive befindlichen Briefe vom 16. Januar 1555 erklärt hat, daß er das vom Könige gewünschte Geleit dem Bonnius vorläufig nicht ertheilen könne, da derselbe, so viel er wisse, sich so schwer an einer vornehmen Jungfrau vergangen habe, daß an ihm ein Exempel statuirt werden müsse — und er mit Unrecht sich erdreiste, das geschändete Mädchen seine Frau zu nennen — daß er aber die Sache genau untersuchen wolle und dann eine neue Antwort ertheilen werde.

Nach diesem Wortlaute des Galen'schen Briefes scheint nun allerdings, daß der Barbara v. Tiesenhäusen ein Fehltritt zur Last gelegt worden sei — ob mit Recht oder Unrecht, ist nicht ersichtlich. Indes

muß derselbe doch noch nicht über allen Zweifel constatirt gewesen sein, da sonst Heinrich v. Galen nicht eine genaue Untersuchung der Sache zu versprechen nöthig gehabt hätte.

Mithin ist durch jenen Brief eine etwaige Schuld der Barbara v. Tiefenhausen noch keineswegs als festgestellt anzunehmen.

F. Amelung behauptet weiter in dem erstgedachten Aufsatze (pag. 323), — freilich leider ohne jegliche Quellen-Angabe, daß das Gut Kelles das jetzige Gut Kailles im St. Jakobischen Kirchspiele des Pernau'schen Kreises sei.

Dies nun ist gegenüber den vorliegenden, bereits angebrachten authentischen Nachrichten eine Unrichtigkeit, denen gemäß Kelles unzweifelhaft nur der ältere frühere Name des Gutes Köllig im Cannapäh'schen Kirchspiele ist.

Daß das Kelles des alten Gilhard Kruse nicht das jetzige Gut Kailles im Pernau'schen Kreise sein kann, dürfte auch aus der Thatfache sich ergeben, daß Kruse unzweifelhaft Dorpat'scher Stiftsvogt gewesen ist, also im Dorpat'schen Stiftsgebiete hat besitzlich sein müssen, während das Gut Kailles zur Grafschaft Pernau und diese zur Zeit der angestammten Periode zum Ordensgebiete gehörte.

#### Nachtrag.

In Nr. 21 der „Mitauschen Zeitung“ v. J. 1885 hat jüngst Herr F. Döring die Frage aufgeworfen: „Wo liegt Kelles?“ — Der Herr Verfasser theilt uns mit, daß sich in der Bibliothek des Museum zu

Mitau ein Band Urkunden befinde, von denen 30, aus dem Zeitraume von 1577—1588 stammend, den Stiftsvogt Gilhard Kruse, „Freiherrn von Kelles“, und seine Erben betreffen und in deren 15, von 1583 bis 1611 gehend, das Gut Kelles (auch Kellis und Kielis geschrieben) vorkomme, welches in einigen dieser Urkunden ausdrücklich als im Districte Kirrumpäh (geschrieben Kyrrnpaeh, Kerempe, Kirrenpe) belegen bezeichnet sei, worunter jedenfalls nur das, die jetzigen Güter Alt- und Neu-Koidüll, Klein-Koidüll, Heimadra, Werrohof, Alexandershof, Tilsit, Waimel, Waimel-Neuhof, Koisekatz und Warbus umfassende Schloßgebiet Kirrumpäh zu verstehen sei, zu welchem das, an Warbus angrenzende Gut Köllig in den Urkunden von 1607 gerechnet werde.

Durch diese Urkunden und die von Hagemeister und E. v. Stryk l. c. mitgetheilten Nachrichten über das Gut Köllig — gelangt Herr F. Döring zu dem gewiß kaum mehr anfechtbaren Resultate, daß das Gut „Kelles“ des Pantenius'schen Roman's identisch mit dem gegenwärtigen Gute Köllig im Cannapäh'schen Kirchspiele sei — welches dessen seitheriger Besitzer, Herr Gustav von Bock, übrigens i. J. 1883 an den Hans Leif verkauft hat.

Durch die vorstehend referirten, urkundenmäßigen Ermittlungen des Herrn F. Döring dürfte nur meine, mit der seinigen übereinstimmende Angabe über die Belegenheit des Pantenius'schen Gutes Kelles vollauf bestätigt und die Angabe des Herrn F. Amelung, daß unter „Kelles“ das im Pernau'schen belegene Gut Kailles zu verstehen sei — widerlegt sein.

Wenn aber — wie Herr J. Döring zum Schlusse mittheilt — Gilhard Kruse's Wittwe, Frau Katharina, geb. von Diefenhausen, in einer Klageschrift vom 17. Sept. 1588 die Güter Kelles, Rehenn und Ramke „ihre drei Erbhöfe“ nennt, weil sie dieselben von ihrer Mutter Maye, geb. Uerfüll (Pantenius' Ahne) geerbt habe — so kann diese Angabe derselben — abgesehen von „Ramke“, das ich nirgend als Gutsname zu ermitteln vermocht habe und welches das jetzige Gut Ramkau schwerlich gewesen sein dürfte — nur hinsichtlich des Gutes „Rehenn“ richtig sein, weil Kelles oder Köllig nicht ihrer Mutter oder deren Aeltern, sondern, wie schon erörtert, ihrem Ehegatten gehört hat, welches sonst nicht diesem, sondern i h r von der polnischen Regierung 1582 (Nyenstädt, l. c. p. 84) restituirt worden wäre. „Kahenn“ aber kann wol ihr Erbgut gewesen sein. Es ist dasselbe das jetzige Gut R ö n h o f im Kirchspiele Theal-Fölk, welches mit „Walmes“ oder Walmeshof lange Zeit hindurch einherrig und letzteres wohl das jetzige Gut Wahlenhof in demselben Kirchspiele, das Hauptgut gewesen ist.

Heinrich von Diefenhausen, vermählt mit Afena von Rosen, Großvater der Katharina von Kruse, geb. von Diefenhausen — löste die Mehrzahl der von seinem Bruder Reinhold verschleuderten väterlichen Güter ein und vererbte den Hof Walmes seinem, mit Barbara von Wrangell verheiratheten Sohne Heinrich, dessen zwei Kinder, Heinrich und Georg, unbesetzt starben. Heinrich's Bruder Diedrich, vermählt mit Maye Uerfüll aus Fickel — Vater der Katharina von Kruse — besaß „Rehn“ oder „Kahn“ und

wird wohl dieses Gut seinem einzigen Kinde, der dem Gilhard Kruse verlobten Tochter Katharina, und deren Mutter hinterlassen haben und konnte daher jene mit Recht in ihrer Klageschrift angeben, daß sie dieses Gut von ihrer Mutter ererbt habe (Gadebusch, Geschichte des Civl. Adels, Abchn. Tiefenhausen §§ 77, 78, 79).

Ob Diedrich Tiefenhausen „Rehn“ (Könhof) von seinem Vater Heinrich ohne Walmes, oder etwa Walmes (Wahlenhof) und Rehn (Könhof) von seinem Bruder Heinrich ererbt, ist nicht ersichtlich. Diedrichs Vater, Heinrich von Tiefenhausen, hat jedenfalls auch das „Dorf Royküll“ — wohl das jetzige Alt- oder Neu-Roidküll, im Pölwe'schen Kirchspiele, besessen, denn er schenkte am 8. Mai 1551 unter Adstipulation seiner Söhne Heinrich (also des Besitzers von Walmes), Taspar oder Caspar, der erblos verstorben ist, und Diedrich, also des Besitzers von Rehn, — ein Stück Landes bei seiner Mühle Roykul am Walgerist'schen See seinem Schwager Johann Zoie (Zöge) zu Erbstfer (Errestfer im Kirchspiele Cannapäh). Die Schenkungsurkunde ist aus dem „Hofe zu Rehn“ datirt. (Brieflade I. 1. Nr. 1365.). — v. Hagemeister (l. c. Band II, pag. 76) berichtet, daß Heinrich Tiefenhausen (Katharina Kruse's Großvater), den Hof Walmes i. J. 1516 von Kracht von der Lude für 4500 Mark erkaufte und daß sein Großsohn, der Kammerjunfer Johann Tiefenhausen zu Fossenberg, dieses Gut unter dem Namen Keen und Walmes, seinem Schwager Reinhold Hörling und dessen Schwester Schilling i. J. 1601, als er

den Polen folgte, verpfändet und noch i. J. 1620 von seinem Schwager Andreas Schilling Geld auf dieses Gut geliehen habe. — Moritz Baron Brangell bemerkt in seinen Marginalien zu Gadebusch's Geschichte des Livl. Adels, Abschnitt Tiesenhausen § 105, daß die Mutter dieses Johann von Tiesenhausen zu Fossenberg Anna von Vietinghoff aus dem Hause Sussikas gewesen sei, daß er — der Johann v. Tiesenhausen von Fossenberg — damals polnischer Kammerjunker, i. J. 1620 den Andreas Schilling „seinen Schwager“ genannt und außer Fossenberg auch „Walms und Rehn (Könhof und Wahlenhof im Dörptschen“ und „Kizemoise“ im Mitau'schen besessen habe. — Ein Peter von Tiesenhausen schrieb seinem Vetter Johann von Tiesenhausen — vielleicht dem polnischen Kammerjunker dieses Namens — am 26. Mai 1595 wegen der Güter Walmes und Koyekull. (Brieflade II. 1. Nr. 152).

Es ist mir leider nicht gelungen, die Abstammung dieses Johann von Tiesenhausen von dem Heinrich, dem Großvater der Katharina von Kruse, zu ermitteln, resp. festzustellen, von welchem der Söhne des Letzteren er abstammt. Da die Söhne dieses Heinrich von Tiesenhausen Caspar, Johann, Lorenz und noch ein Johann erblos verstorben sind (Gadebusch, l. c.), Friedrich, aus seiner Ehe mit Mäye von Uexküll aus Fickel nur ein Kind, die oftgedachte Tochter Katharina, verheiratete v. Kruse hinterlassen hat — Heinrich, auf Walmes aus seiner Ehe mit Barbara von Brangell zwar 2 Söhne, Namens Heinrich und Georg, erzielt hat, diese jedoch beiderseits ehelos verstorben



sind — mithin der Mannesstamm dieser 6 Gebrüder von Tiefenhausen ausgestorben war — so kommen nur noch deren Brüder Georg und Peter in Betracht.

Georg von Tiefenhausen auf Hastfer (jetzt ein Schl. Ringen'sches Dorf) hatte aus seiner Ehe mit Anna von Taube, Reinhold's Taube des alten, zu Unniküll Tochter, nur einen Sohn, Namens Heinrich, erzielt. Von diesem heißt es in den Acten der Polnischen Revisions-Commission v. J. 1599: „Hic Tiefenhausius in omnibus expeditionibus moscoviticis strenuum se praestitit, ejusque antecessor in matrimonio Frommhold Blomberg, Farensbachium secutus, vitam amisit“. (Gadebusch, l. c. §§ 78 und 118.) Hieraus nun ist allerdings ersichtlich, daß er mit einer Wittwe Blomberg verehelicht gewesen ist, nicht aber ob er Söhne gehabt hat oder nicht. Da aber der vorgedachte Johann von Tiefenhausen zu Fossenberg eine Anna von Vietinghoff aus dem Hause Sussikas zur Mutter gehabt hat und ein Großsohn des Heinrich von Tiefenhausen zu Rehn gewesen sein soll, so ist's immer möglich, daß die Gattin seines Vaters Heinrich, also seine, des Johann Mutter, eine geborene Anna von Vietinghoff, vorher verehelichte Blomberg gewesen sei.

Diedrich's von Tiefenhausen auf Rehn Bruder Peter nun war Domherr zu Dorpat und „wäre beinahe Bischof geworden“.

„Wie es fehschlug und der geistliche Stand in Livland so sehr verändert ward, vermählte er sich im Erzstifte Riga mit Barbara von Tiefenhausen, From-

hold's zu Berson, Tochter. Der Ordensmeister war auf seiner Seite". (Gadebusch, l. c. § 80.)

Ob er überhaupt Nachkommen gehabt, ist nicht ersichtlich und überhaupt z. B. unerwiesen, wie die Güter Rönhof und Bahlenhof an den polnischen Kammerjunker Johann von Tiesenhausen gelangt gewesen, ob er dieselben von der Katharina von Kruse, geb. Tiesenhausen etwa geerbt, und falls, in Folge welchen Verwandtschaftsgrades seinerseits zu ihr dies geschehen. — Vielleicht geben hierüber die Acten der Bibliothek des Mitauer Museum nähere Auskunft, da dieselben, wie wir von Herrn S. Döring erfahren, den Stiftsvogt Gilhard von Kruse und seine Erben betreffen und seine Ehegattin doch aus dem Geschlechte der v. Tiesenhausen stammte.

Schließlich sei noch einer, den oft gedachten Jürgen von Tiesenhausen betreffenden geringfügigen Angabe gedacht:

Im Juni 1555 war „Kelar Terpigorre“, ein übermüthiger und trotziger Mann, (Kelch I, pag. 214) als Abgesandter des Zaren Ivan Wassiljewitsch des Grausamen nach Dorpat gekommen und verhandelte wegen des, dem Großfürsten zu erlegenden Tributes und der Kreuzesküssung. Nachdem der Dorpater Bürgermeister Gwert Neustädt das Kreuz geküßt hatte, „ward Kraut ausgetheilt“. — „Darauf stellte“ — heißt es bei Gadebusch (Livl. Jahrbücher I. 2. S. 463) — „der Bote eine heftige Klage wider die Pristaven an, welche einen seiner Diener auf dem Wege verwundet hätten. Dieses sollen Reinhold von der Bahlen und Jürgen Tiesenhausen von Randen gethan haben“.

---